

Hans-Joachim Lang: Die Privatbibliothek von Prof. Max Fleischmann

„Sehr verehrter Herr Guggenheimer!

In der Universitätsbibliothek Tübingen befinden sich von der Gestapo vor Jahren dort eingelieferte Bücher, die zum Teil den Besitzvermerk Dr. med. Cäsar Hirsch, zum Teil den Eintrag Professor Dr. M. Fleischmann enthalten. Wissen Sie, sehr verehrter Herr Guggenheimer, ob die beiden Persönlichkeiten oder etwaige Nachkommen von ihnen noch am Leben sind? Sollte dies nicht der Fall sein, so haben Sie vielleicht einen Gedanken über die Verwendung der Bücher. Sie werden dann allerdings wissen wollen, um was für Bücher es sich handelt, was ich Ihnen gerne dann mitteilen würde. (...)“

Mit der Entdeckung dieses Briefs, den der kommissarische Leiter der UB Tübingen am 28. Juni 1948 fragend an Ernst Guggenheimer, den Erbauer der Stuttgarter Synagoge, richtete, begann meine 1999 meine Recherche über ein unerschlossenes Kapitel der Tübinger Universitätsgeschichte. Sie brachte nicht nur den Nachweis einer Kooperation der früheren Bibliotheksleitung mit der Gestapo, sondern auch eine größere Anzahl von Büchern zutage, die im Nationalsozialismus ihren Besitzern enteignet worden waren – und noch immer in den Magazinen standen. Die meisten Bücher wurden mittlerweile restituiert, darunter als größter Bestand die knapp 1000 Bände zählende medizinische Privatbibliothek des 1933 emigrierten Stuttgarter HNO-Arztes Cäsar Hirsch.

Ungeklärt war noch, was es mit den Büchern von Max Fleischmann auf sich hatte. Der Hallische Völkerrechtler war wegen seiner jüdischen Herkunft 1935 als Professor entlassen worden. Seinen Wohnsitz verlegte er 1941 von Halle nach Berlin, wo er mit konservativen Widerständlern in Verbindung stand. Am 14. Januar 1943 wollte ihn die Gestapo verhaften, weil er sich weigerte, den Gelben Stern zu tragen. Seine Bibliothek war in Berlin eingelagert worden und galt seither als verschollen.

Trotz meiner seit 1999 mehrfach öffentlich vorgetragenen Hinweise kam es seitens der Universität zu keinen wahrnehmbaren Anstrengungen, die Hintergründe der fraglichen Fleischmann-Bücher herausfinden zu wollen.

Im Herbst 2006 nahm ich meine früheren Recherchen wieder auf. Als Ergebnis fand ich heraus, dass im März 1943, wenige Wochen nach Fleischmanns Selbsttötung, dessen Witwe aus ihrer wirtschaftlichen Notlage die Bücher an die Juristische Fakultät in Tübingen verkauft hat. Über 900 Exemplare wurden 1944 in die Bibliothek des Juristischen Seminars eingestellt. Eine größere Stichprobe ergab, dass sie zu einem erheblichen Anteil noch immer vorhanden sind. Die in der UB 1948 vorhandenen Exemplare waren offenbar Duplikate. Unabhängig von diesem Bestand erwarb die UB Tübingen im Juli 1948 von einem

Hallischen Antiquariat rund 200 Bücher, die ebenfalls aus Fleischmanns Besitz stammten, ausschließlich zum Thema Universitätsgeschichte. Wenige Exemplare davon wurden von der UB übernommen, eine kleine Anzahl wurde der Landesbibliothek Stuttgart weiterverkauft und den großen Rest übernahm die UB Münster.

Was mit den Fleischmann-Büchern aus dem Juristischen Seminar der Universität Tübingen werden soll, ist noch immer unbestimmt.

Dr. **Hans-Joachim Lang**, Wissenschafts-Redakteur und Historiker in Tübingen. Lehraufträge zu zeitgeschichtlichen Themen an der Eberhard-Karls-Universität. Dort auch Gründungsmitglied des Arbeitskreises „Universität im Nationalsozialismus“ (2001), Mitorganisation der gleichnamigen Ringvorlesung (WS 2004/05), Forschungen und Veröffentlichungen über die Geschichte von Nationalsozialismus und Schoa, seit 1999 auch über Raubbücher (u.a. Entdeckung der von der Gestapo beschlagnahmten Privatbibliothek des jüdischen Arztes Cäsar Hirsch in der Universitätsbibliothek Tübingen und Vorarbeit für die Rückgabe an die Erben in den USA). 1989 Wächterpreis der deutschen Tagespresse für mutigen Journalismus, 2004 Preis der Fondation Auschwitz (Brüssel) für das Buch „Die Namen der Nummern“.